

R e d e,

gehalten am

8. September 1890

bei der

Eröffnung des Kaiser Franz Josef-Reitweges

von dem Vorstande der Section „Austria“ des D. u. Oe.

Alpenvereins

Dr. Edmund von Mojsisovics,

k. k. Oberbergath.

Wien, 1890.

Verlag der S. „Austria“ des D. u. Oe. Alpenvereins.

Mit freudiger Genügthung begrüße ich Namens der S. Austria diese hochgeehrte Versammlung und heisse Sie Alle, die sich hier, unserem Rufe folgend, eingefunden haben, von Nah und Fern, herzlich willkommen.

Der herrliche Berg, dessen Pforten wir heute dem naturfreundlichen Reisepublicum eröffnen, ist der populärsten einer unter den zahlreichen Bergesinnen unserer lieben Heimat. Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts zog er die Aufmerksamkeit auf sich und zwei edle Prinzen unseres Kaiserhauses drangen schon damals auf die einsamen Höhen unseres Dachstein und erfreuten sich seiner eigenartigen Felslandschaften und seiner schimmernden Gletscherpracht. Erzherzog Karl, der Held von Aspern, drang bis zu dem auf der Hallstätter Seite gelegenen Gletscher vor, welcher zur Erinnerung an diesen Besuch fortan Karlseisfeld genannt wurde. Bald darauf besuchte Erzherzog Johann das Hochplateau des Dachstein.

*

In den Vierzigerjahren dieses Jahrhunderts begann sodann Friedrich Simony, welcher sich der hohen Gönnerschaft des Erzherzogs Ludwig und des Fürsten Metternich erfreute, seine Forschungen im Dachsteingebiete. Durch Simony's Arbeiten und Schilderungen wurde in weiteren Kreisen das Interesse auf den Dachstein gelenkt. Simony's landschaftliche Aufnahmen, sowie seine Studien über die Gletscher und die Oberflächenformen begründeten den landschaftlichen Ruf des Dachstein, und ist der hochverdiente Name Simony's, welcher bis in sein hohes Alter sein warmes Interesse für sein Lieblingsgebiet bewahrt und dasselbe in einer Reihe vortrefflicher photographischer Bilder dargestellt hat, mit dem Dachstein so innig verknüpft und verwoben, dass man an den Dachstein denken muss, sobald der Name Simony genannt wird.

An Simony's physikalisch-geographische Untersuchungen schlossen sich dann die Arbeiten der österreichischen Geologen an, welche das Gebiet um Hallstatt zu einem für die alpine Geologie geradezu klassischen erhoben. Viele wichtige Typen von alpinen Formationsgliedern erhielten nach Localitäten in der Umgebung von Hallstatt ihre wissenschaftlichen Bezeichnungen, und so wurde unter anderen eine sehr mächtige, der oberen Trias angehörige Formation, welche den Hauptantheil an dem Aufbau unserer nördlichen und südlichen Kalkalpen nimmt, auch Dach-

steinkalk genannt. Ich muss der Versuchung widerstehen, Ihnen, wenn auch nur in Umrissen, die Entstehungsgeschichte des Dachstein zu skizziren, ich kann hier bloß flüchtig erwähnen, dass um die Mitte der sogenannten mesozoischen Zeit die Brandungswogen des Meeres hoch über dem Gipfel des Dachstein, welcher sich heute 3000 Meter über den Meeresspiegel erhebt, zusammenschlugen, dass die massigen Kalkfelsen, welche die heutigen Südwände des Dachstein bilden, das Werk von riffbauenden Korallen sind, während die in mächtigen Bänken abgesonderten Kalke des Plateaus und der Nordwände an der Aussenseite des Korallenriffes gebildet wurden.

Den ernsten Forschern, welche dem Dachstein die wissenschaftliche Weihe gaben und den geheimnissvollen Schleier über seinen firnbekränzten Gipfelbauten lüfteten, folgte die fröhliche Schaar der kühnen kräftigen Bergsteiger auf dem Fusse.

Bereits in den Fünfziger- und Sechzigerjahren wurde der Dachstein namentlich von Wienern häufig bestiegen, und insbesondere mehrte sich die Zahl seiner Verehrer und Besucher seit der Gründung des Oesterreichischen Alpenvereins.

Als dann im Jahre 1874 der Oesterreichische Alpenverein und die S. Wien des Deutschen Alpenvereins sich zur S. Austria des D. u. Oe. Alpenvereins vereinigt hatten, wurde das Dachsteingebirge zum speciellen Arbeitsgebiet gewählt. Es wurde ein

Preis für eine wissenschaftliche Monographie über das Dachsteingebirge ausgeschrieben, welcher trotz wiederholter Fristerstreckung nicht verliehen werden konnte. Es wurde aber auch gleichzeitig ein Programm für die touristische Erschliessung des Dachsteingebirges aufgestellt und als die grösste und bedeutendste in dieser Richtung anzustrebende Aufgabe bereits damals die Anlage eines Reitsteiges von Hallstatt bis zum Karlseisfelde in Aussicht genommen.

In Ausführung obigen Programmes wurde zunächst unter Beihilfe der aus diesem Anlasse von dem damaligen Ausschussmitgliede der S. Austria, Herrn Regierungsrath Egger von Möllwald in das Leben gerufenen S. Salzkammergut die Simonyhütte nächst dem Karlseisfelde gebaut. Dem Baue der Simonyhütte folgte die Errichtung der Grobgesteinhütte nächst dem Gosauer Gletscher und der Austriahütte auf dem Brandriedel, sowie mannigfache Wegherrichtungen und Wegverbesserungen, unter denen insbesondere die Herstellung des Aufstieges über die Schwadering und die Hunerscharte auf der steirischen Seite und verschiedene Schutzvorrichtungen auf dem Gipfel des Hohen Dachstein zu erwähnen sind.

Durch den Bau dieser drei Schutzhütten und die vorgenommenen Wegverbesserungen war der Zutritt zum Dachstein von drei verschiedenen Seiten her für rüstige Bergsteiger wesentlich erleichtert und nahm

infolge dieser Erleichterungen der Besuch des Dachstein auch von Jahr zu Jahr bedeutend zu.

Als ich nach dem Tode meines um die S. Austria hochverdienten Vorgängers, Seiner Excellenz des Freiherrn Leopold von Hofmann, zum Vorstande der S. Austria berufen worden war, konnte nunmehr auch an die Ausführung des schwierigsten und kostspieligsten Theiles des Programmes von 1874 geschritten werden, zur Anlage eines Reitweges von Hallstatt bis zur Simonyhütte, durch welchen das Hochplateau des Dachstein auch dem grösseren Publicum eröffnet und leicht und gefahrlos zugänglich gemacht werden sollte.

Die grösste Schwierigkeit, welche sich der Ausführung dieses Projectes entgegenstellte, war rein materieller Natur, es war die Frage der Geldbeschaffung, welche nicht so leicht zu lösen war, da es sich um einen Betrag von 10.000 bis 15.000 fl. handelte, welcher gesichert werden musste. Gestatten Sie mir, dass ich einen Augenblick bei diesem Gegenstande verweile. Die S. Austria, als die grösste österreichische und zweitgrösste des Gesamtvereins, wird allgemein für sehr reich gehalten. Dies ist leider nicht der Fall. Im Gegentheile steht die S. Austria im Verhältniss zu ihrer Mitgliederzahl bedeutend ungünstiger als die meisten kleinen Gebirgssectionen, und dies ist zum Theil eine Consequenz unserer Vereinsorganisation, durch welche die kleinen

Sectionen auf Kosten der grossen begünstigt werden, zum Theil ist dies durch die hohen Regieauslagen begründet, unter welchen der Miethzins für das Vereinslocale die Hauptrolle spielt. Diese Regieauslagen, welche uns so sehr belasten und leider nicht verringert werden können, nehmen einen grossen Theil unserer regelmässigen Einnahmen in Anspruch. Bei den kleineren Sectionen entfällt diese Auslage ganz und gar oder reducirt sich auf minimale Beträge für Porti und dergleichen. In welcher Weise sind aber, wird man fragen, die grossen Sectionen des Alpenvereins gegenüber den kleinen im Nachtheil? — Bekanntlich haben die Sectionen für jedes Mitglied einen Beitrag von drei Goldgulden an die Centralcasse zu leisten. Von diesen drei Gulden werden circa 50% für die Herausgabe der Publicationen verwendet, der Rest für Regie und für die Subvention alpiner Bauten. Man kann, um in runden Ziffern zu sprechen, annehmen, dass circa ein Gulden für die alpinen Bauten durch die Zuwendung von Subventionen seitens der Generalversammlung an die bauenden Sectionen beansprucht wird. Nun erhalten, wie die Erfahrung zeigt, die grossen Sectionen niemals in der Gestalt von Subventionen die Quoten zurück, welche in den von ihnen an die Centralcasse abgeführten Geldern für Weg- und Hüttenbauten entfallen. Die Differenzen bieten eben dem Gesamtvereine die Mittel, um die

kleinen Sectionen zu subventioniren, und sind diese Subventionen bedeutend grösser als die von denselben Sectionen abgeführten Quoten. Die S. Austria hat in der Periode von 1874—1889 an Mitgliederbeiträgen 76.591 fl. an die Centralcasse bezahlt und an Subventionen blos den Betrag von 11.150 fl. erhalten, während sie doch circa den dritten Theil der abgeführten Summe, das ist 25.533 fl., für Weg- und Hüttenbauten an den Gesamtverein bezahlt hatte. Sie hat daher in der Form von Subventionen nicht einmal die Hälfte dessen zurückerhalten, was sie selbst in der Lage gewesen wäre, für Weg- und Hüttenbauten zu verwenden, wenn ihr der dritte Gulden ihrer Jahresbeiträge voll und ganz zur Disposition gestanden hätte. Wenn trotzdem die S. Austria in derselben Periode den Betrag von 39.587 fl. für alpine Bauten verwenden konnte, so war dies nur dadurch möglich geworden, dass sie stets bestrebt war, ihre eigenen Mittel durch freiwillige grössere Spenden ihrer Gönner und Freunde vergrössern zu lassen. Ohne die Inanspruchnahme der Opferwilligkeit ihrer Freunde wäre die S. Austria in ihren Weg- und Hüttenbauten stets nur auf eine beschämend geringfügige Wirksamkeit angewiesen gewesen. Ich erwähne dies, weil man neuerer Zeit in einigen alpinen Kreisen der Ansicht zu sein scheint, dass dieses System mit der Ehre und dem Ansehen des Vereins nicht vereinbar sei. Ich unter-

lasse es, mich mit einer Widerlegung dieser Auffassung zu beschäftigen.

Nach dieser längeren Abschweifung, welche mir nöthig schien, um Vorurtheilen und überspannten Erwartungen in die Leistungsfähigkeit unserer Section zu begegnen, kehre ich zum Ausgangspunkte dieser Auseinandersetzungen zurück, zur Beschaffung der nöthigen Mittel für die Ausführung des geplanten Reitweges. Es lag von vorneherein auf der Hand, dass wir nicht im Stande sein würden, unseren stolzen Plan durchzuführen, wenn es uns nicht gelingen sollte, ausserordentliche Mittel herbeizuschaffen. Und dies ist uns dank dem Hochsinne und der Opferfreudigkeit unserer Freunde gelungen! Wir haben im Ganzen den Betrag von 6081 fl. 76 kr. an freiwilligen Beiträgen eingenommen, aus der Centralcasse unseres Vereins erhielten wir in mehreren Raten 3050 fl. und den Ergänzungsbeitrag zur vollen Deckung der den Betrag von 11.000—12.000 fl. erreichenden Gesamtkosten bestreiten wir aus den eigenen Mitteln der Section. Es ist mir ein wahres Bedürfniss, den edlen Spendern, an deren Spitze unser allgeliebter Kaiser steht, den innigsten und ergebensten Dank der Section auch an dieser Stelle auszusprechen. Auf den hier aufgestellten Gedenktafeln finden Sie die Namen derjenigen, welche 100 fl. und darüber gewidmet hatten, als Stifter, derjenigen, welche 50 fl. beigetragen haben, als

Gründer verzeichnet. Ausser der Spende Seiner Majestät des Kaisers, welche 500 fl. beträgt, muss der Beitrag des hohen k. k. Ackerbauministeriums, welches uns im Wege der k. k. Forst- und Domänen-Direction in Gmunden die Summe von 2000 fl. zuwendete, dankbarst hervorgehoben werden.

Mit den technischen Vorstudien wurde gleichfalls, nachdem wir von Seite der k. k. Forst- und Domänen-Direction in Gmunden in bereitwilligster Weise die Erlaubniss zum Baue des Weges erhalten hatten, bereits im Jahre 1886 begonnen und beteiligten sich an denselben die Herren Georg Geyer, Dr. Alois Klob, Vincenz Riezinger und Forstverwalter Tončar. Zur selben Zeit, als wir mit diesen Vorarbeiten beschäftigt waren, erhielten wir die willkommene Nachricht, dass das k. k. Forstärar eine Forststrasse von Hallstatt über die Mitterwand bis zum Alten Herd in den nächsten Jahren zu bauen beabsichtige. Dies bedeutete für unser Unternehmen eine wesentliche Vorschubleistung, indem wir dadurch der materiellen Vorsorge für diese Wegstrecke enthoben wurden. Unser Plan, die unterste Wegstrecke über die Dürrnalm anstatt über die Mitterwand zu legen, wurde nun selbstverständlich fallen gelassen. In der Folge übernahmen wir jedoch auch den Bau der Strecke Klausbrücke—Alter Herd zur Ausführung und erhielten dagegen die bereits vorhin erwähnte namhafte Subvention von 2000 fl.,

so dass der von uns durchgeführte Bau bereits an der Klausbrücke beginnt.

Im Jahre 1887 übernahm Herr Oberingenieur Friedrich Seligmann, welcher inzwischen in den Sectionsausschuss an Stelle des Herrn Dr. Klob eingetreten war, die technische Leitung des Wegbaues, welcher am 18. August desselben Jahres in der obersten Theilstrecke von der Simonyhütte abwärts factisch begonnen wurde. Versuchsweise wurde die Ausführung dieser Probestrecken in eigener Regie beschlossen und wurden Vincenz Riezinger aus Hallstatt, Urstöger aus Gosau und Fischer aus der Ramsau mit der Arbeit betraut. In der Folge wurde jedoch, nachdem Keiner der eben Genannten die Weiterführung des Wegbaues im Accorde übernehmen wollte, die Arbeit von Herrn Seligmann dem ihm bekannten Bauunternehmer Arnold übertragen, welcher unter der Aufsicht und nach den Instructionen des Herrn Seligmann denn auch den ganzen Bau in den Jahren 1888—1890 durchführte. Herr Oberingenieur Seligmann hat sich durch die ausgezeichnete Leitung des Baues und durch die mit derselben verbundenen wiederholten, in opferwilligster Weise ausgeführten beschwerdereichen Inspectionsreisen den grössten Anspruch auf den Dank der S. Austria erworben, und gereicht es mir zur Genugthuung, diese ungetheilte Anerkennung vor dieser hochverehrten Festversammlung aussprechen zu können.

Die Hauptstrecke des Weges vom Alten Herd bis zur Simonyhütte in der Länge von 8900 Metern besitzt bei einer durchschnittlichen Steigung von 13·6‰ und einer Maximalsteigung von 20‰ ohne den für den Abfluss des Wassers hergestellten Seitengraben eine Breite von $\frac{5}{4}$ Meter. Die Vertiefungen des Terrains sind durchwegs mit Dämmen überbrückt und blos die Strecke Wiesberg Wildkar konnte nicht ohne Gegensteigung durchgeführt werden.

Die 1210 Meter lange Strecke Alter Herd—Klausbrücke besitzt eine mittlere Steigung von 18‰, die Breite beträgt ohne Gräben $1\frac{1}{2}$ Meter.

Die vom k. k. Forstärar ausgeführte Strecke von der Klausbrücke bis zur Lacknerbrücke im Echernthale besitzt eine Länge von 2000 Metern.

Die gesammte Länge des Weges beträgt daher 12.110 Meter.

Mit berechtigtem Stolze kann heute die S. Austria auf das glücklich vollendete Werk verweisen, welches wohl die grösste, von einem alpinen Vereine bis heute ausgeführte Arbeit sein dürfte, und darf ich, ohne die Grenzen der Bescheidenheit zu überschreiten, diesen Weg, welcher vor wenigen Jahren noch von den Meisten als ein unerfüllbarer frommer Wunsch oder als ein phantastisches, nie zur Ausführung gelangendes Project gehalten wurde, als einen grossartigen Bau bezeichnen. Der Wanderer, welcher heute mühe- und gefahrlos auf dem schönen, einem Park-

wege zu vergleichenden Serpentineuwege über die Höhe des Wiesberges auf das Hochplateau des Dachstein vordringt und spielend den Rand des Karlseisfeldes bei der Simonyhütte erreicht, kann sich kaum mehr eine Vorstellung über die Beschwerden des alten, dürftigen rauhen Steiges machen, über welchen man ehemals mit mindestens doppeltem Kraftaufwande diese Höhen im Schweisse seines Angesichts erobern musste.

Dem Salzkammergute ist durch diesen Weg ein neues Excursionsobject ersten Ranges geschaffen worden, welches zahlreiche Besucher anziehen und einen Theil des internationalen Fremdenzuges, welcher heute das Salzkammergut vermeidend, von Salzburg in das Pinzgau und nach Tirol sich richtet, auf die lichten Höhen des im silbernen Schmucke der Gletscherpracht prangenden Kalkhochgebirges lenken wird.

Unser Weg wird aber nicht blos zahlreichen Reisenden die Möglichkeit erschliessen, diese vorher nur sehr kräftigen Wanderern erreichbaren Naturschönheiten geniessen und an denselben Herz und Seele erfrischen zu können, er wird auch den Bewohnern des Salzkammergutes, insbesondere jenen von Hallstatt, durch den vermehrten Fremdenzuzug neue und lohnende Erwerbsquellen eröffnen.

Im Bewusstsein der grossen Bedeutung dieses Weges und von dem Wunsche beseelt, ihr bedeutendstes Werk mit dem Namen unseres allergnädigsten

Kaisers und Herrn schmücken zu dürfen, hat sich die S. Austria an Seine Majestät den Kaiser mit der Bitte um die allergnädigste Gewährung dieses Wunsches gewendet und kraft der hierüber erflossenen Allerhöchsten Entschliessung wird mir an dem heutigen Fest- und Ehrentage der S. Austria die Freude zu Theil, diesem prächtigen Wege den Namen:

Kaiser Franz Josef-Reitweg

beilegen zu dürfen.

Ich schliesse mit dem Wunsche: Möge der Kaiser Franz Josef-Reitweg den Erwartungen entsprechen, welche wir als seine Erbauer hegen, möge er sich des Allerhöchsten Namens, welchen er für alle Zukunft tragen wird, würdig erweisen, möge er den erhofften Segen spenden, der S. Austria zum Ruhme und zur Ehre, den Bewohnern von Hallstatt zum Nutzen und zum Heile!

Seine Majestät der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!

